Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 221. Mittwoch, den 14. Mai. 1856.

Hat sich in Deutschland das Schwurgericht bewährt?

Unter dieser Ueberschrift enthält die „Allg. Ztg." einen Aufsatz, aus welchem wir die nachfolgenden Bemerkungen zu entlehnen für werth halten; denn obgleich in denselben nichts Neues gesagt ist, so geben sie doch nach der Ansicht des Verfassers in den Hauptpunkten ein kurzes Resumé dessen wieder, was die erfahrensten und sachkundigsten Autoritäten über die Thätigkeit und Wirksamkeit der Schwurgerichte in Deutschland hier und dort bereits gesprochen haben. Der Verfasser schreibt:

„Die wichtige Frage über den Werth oder Unwerth der Schwurgerichte für eine gerechte und in jeder Hinsicht zweckmäßige Strafrechtspflege ist noch immer unentschieden, und in neuerer Zeit wieder sehr controvers geworden. Während die einen dieses Institut als ein Kind der großen politischen Bewegung im Jahr 1848/49 oft blindlings in den Himmel erheben und hierin das Heil der Welt erblicken, wird es wegen seines Ursprungs von andern bald mit Mißtrauen betrachtet, bald eben so oft blindlings wie dort gefürchtet, wo nicht verabscheut. Der sachkundige und unbefangene Denker wundert sich nicht über diese große Meinungsverschiedenheit, sie liegt in der Natur der Sache, in ihrer großen praktischen Bedeutung, und hat ihren Grund in der Verschiedenheit der menschlichen Ansichten über alle Einrichtungen — über Staatseinrichtungen insbesondere. So lange es Menschen giebt, wird daher die Frage: ob Schwurgerichte, oder nicht? ebensowenig zum endgültigen Abschluß kommen, als die Frage: welche Staats- und Regierungsform die beste sei, ob die republikanische, oder die konstitutionell-monarchische, oder die absolut-monarchische? obwohl beide Fragen in keinem innern Zusammenhang stehen. Denn das Schwurgericht ist keineswegs, wie man oft behauptet, ein politisches Institut, ein Ausfluß der Volkssouverainetät, sondern nur ein gerichtliches Institut, welches sich mit jeder Staatsform verträgt. Das Schwurgericht hat auch, seines kurzen Bestands ungeachtet, im deutschen Volk bereits Wurzel gefaßt. Jede menschliche Einrichtung hat freilich ihre schwache Seite, somit auch das Schwurgericht; wer könnte sich unterwinden, dies zu leugnen? Daß aber auch die Einrichtung der ständigen Gerichte keineswegs auf Vollkommenheit Anspruch machen kann, wird selbst der größte Widersacher der Jury bekennen müssen. Nachdem nun in den meisten deutschen Staaten die Schwurgerichte eingeführt sind, so kann es sich also nur darum fragen: ob sich in Deutschland dieses Institut bewährt hat? Und diese Frage muß offenbar zu Gunsten des Schwurgerichts beantwortet werden. In den Ländern, wo die Schwurgerichte eingeführt worden sind, haben der Staat und die öffentliche Sicherheit sehr gewonnen. Die Verbrecher entschlüpften vor den ständigen Gerichten nicht selten dem Arm der Gerechtigkeit, und verleiteten überdies die öffentliche Meinung, indem sie das geheime Verfahren zu einem Bilde moralischer Tortur ausmalten, das zur Ehre der Strafjustiz in den wenigsten Fällen der Wahrheit entsprach. Mit dem Makel des Verdachts war weder der Strafgerechtigkeit, noch der Sicherheit gedient. Vor den Geschwornen, vor denen alle Beweise der Schuld und Unschuld aufgerollt werden, nützt ein solches gut berechnetes Illustriren schweren Verbrechern nicht, so hoch sie auch vorher gestanden sein mögen, und indem die Unschuld schlicht und recht zu Tage kommt, erhalten die Geschworenen für die Erkenntniß der Schuld die Beweismomente frisch und unverfälscht aus der ersten Hand, vom Leben selbst. Vor dem Schwurgerichte erscheint der Mensch wie er leibt und lebt; man kann ihm ins Gesicht und vom Gesicht und durch dasselbe in die Seele schauen. Es ist allenthalben anerkannt, daß durch die Schwurgerichte die materielle Wahrheit gegenüber dem früheren unvollkommenen Verfahren nur gewonnen hat. So hat denn die allbereits gemachte Erfahrung auch in Deutschland sich bewährt, daß der größte Theil der früher Verdächtigerklärten (von der Instanz Absolvirten) durch die Schwurgerichte für überwiesen erklärt wurde. Dafür, daß der Ernst der Strafgerechtigkeit wesentlich gewonnen hat, zeugt auch laut und vernehmlich die allgemeine Scheu der Verbrecher vor dem Schwurgericht. Daß dagegen da und dort von den Geschworenen auch schon Fehlgriffe gemacht worden sind, das zu läugnen wäre Thorheit. Indessen ist die Zahl der Fehler doch nicht so bedeutend, wenigstens hat Ihr neulicher Korrespondent aus Kurhessen aus einem Zeitraume von beinahe acht Jahren nicht sehr viele Mißgriffe anzuführen vermocht (und er hat doch gewiß fast alle, wenigstens die eklatantesten hervorgehoben). Und zudem ist es noch fraglich, ob ein großer Theil oder doch mehrere jener Fehler wirklich den Geschworenen, und nicht vielmehr dem fungirenden Schwurgerichts-Präsidenten oder Staatsanwalt wegen unklarer oder mangelhafter Darstellung des Ergebnisses der Verhandlung oder der Rechtsbegriffe, oder sogar dem Gesetze selbst zugeschrieben werden müssen. Man braucht nur einen Blick in die Sammlungen der gerichtlichen Urtheile, z. B. in Temme's Archiv der strafgerichtlichen Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe Deutschlands, zu werfen, um sich zu überzeugen, daß auch die ständigen Gerichte, selbst die obersten Gerichte aller Gauen unseres Vaterlandes, ebenso als die Geschworenen Fehler machen. Nur hängt man sie nicht so an die große Glocke. Eine der schönsten Früchte der Geschworenen Einrichtung ist, daß durch die moralische Kraft, welche die Straf-Urtheile haben, die von den Geschworenen ausgehen, die Strafgesetzgebung selbst und die Gesetzesherrschaft eine Macht erhält, die man vergebens in Ländern sucht, welche das Institut nicht kennen. Ein einziges von Geschworenen erlassenes verurtheilendes Erkenntniß hat mehr Autorität und Wirksamkeit, als ein ganzes Dutzend von rechtsgelehrten Richtern ergangener Straf-Urtheile, namentlich in politischen Prozessen. Die Unabhängigkeit der Geschworenen, ihr Verhältniß, nach welchem sie, wenn ihr Ausspruch gefällt ist, in den Kreis ihrer Mitbürger zurücktreten, ihre Stellung im Leben, die sie in den Stand setzt, die Handlungsweise und die Individualität des Angeklagten gerecht zu würdigen, durch die Kenntniß der Ansichten ihrer Mitbürger und die verständige Würdigung der Verhältnisse ihrem Ausspruche die Kraft der Vermuthung zu gewähren, daß er als ein Zeugniß des Vaterlandes betrachtet werden kann, geben der Urtheilsfällung durch Geschworene jene Macht, durch welche es, wie die Engländer sagen, von allen menschlichen Einrichtungen diejenige ist, welche, als die am wenigsten unvollkommene, die Handhabung der Gerechtigkeit umsomehr sichert, als die ausgedehnten Befugnisse der Angeklagten, Geschworene zu verwerfen, die Stellung herbeiführt, daß die als Geschworene Urtheilenden gleichsam wie Schiedsrichter entscheiden, denen sich die bürgerliche Gesellschaft und der Angeklagte freiwillig unterwerfen, über deren Ausspruch sich daher auch niemand beklagen kann."

Deutschland.

§§ **Berlin,** 14. Mai. Es ist jetzt die Aussicht vorhanden, daß das königsstädtische Theater, welches von seiner ehemaligen Ruhmeshöhe und wirklich europäischem Rufe durch so viele Wandlungen des Schicksals bis zu einem kleinen Sommer-Unternehmen herabgesunken ist, bald zu dem alten Glanze neu erstehen und Berlin mit einem Unternehmen beschenken wird, welches nach dem vorhandenen Plane ausgeführt, einzig in seiner Art sein möchte. Herrn Rudolph Cerf, Sohn des verstorbenen Kommerzienraths Cerf, welcher bekanntlich die Konzession für ein Theater in der Königsstadt erhalten hat, ist es endlich geglückt, das k. lithographische Institut in der Münzstraße, ein Gebäude mit einem großen Areal, käuflich an sich zu bringen, um in dem großartigen, durch seine schattigen Laubgänge berühmten Garten ein Theater zu erbauen. Der Fiskus, welchem das Grundstück gehört, hat dem 2c. Cerf dasselbe für 94,000 Thlr. überlassen. 42,000 Thlr. läßt der Staat zur ersten Stelle und zwar unter der Bedingung stehen, daß die Substanz des Grundstücks, d. h. die damit verbundenen Wohngebäude, unverändert bleiben müssen. Die übrigen 52,000 Thlr., welche zum Kaufpreise fehlten, sind durch Aktienzeichnungen von Privatpersonen aufgebracht worden. Nun handelte es sich darum, das Geld für die Baukosten aufzutreiben. Auch dafür ward Rath geschafft. Herr Cerf hat, äußerem Vernehmen nach, bereits die Erlaubniß zur Einrichtung einer Lotterie erhalten, durch welche 90,000 Loose à 4 Thlr. abgesetzt werden sollen. Die Ziehung wird sich an die der k. Klassen-Lotterie anschließen. Jedes Loos, das nicht gezogen wird, erhält für seinen Kaufpreis von 4 Thlr. Billets zu den Vorstellungen des neuen Theaters, während, wie man hört, ganz beträchtliche Geldgewinne gezogen werden. Sie werden zugestehen, daß das Alles überaus sinnreich und fein kalkulirt ist; ich zweifle gar nicht an der lebhaftesten Betheiligung des Publikums. Die Pläne für das Theater sind von dem k. Baurath Langhans, dem Erbauer des Opernhauses. Winter- und Sommerbühne bilden einen großen Raum, der Zuschauerraum der letzteren soll von beweglichen Glaswänden umgeben und die Möglichkeit erzielt werden, durch Vereinigung der ganzen Räumlichkeit ein Festlokal für große Redouten im Winter herzustellen. Wir müssen erwarten, was sich von all den kühnen Plänen realisirt, und hoffen, daß sie nicht auf Sand gebaut sind. Die finanziellen Verhältnisse gestalten sich einstweilen, wie ich Ihnen mitgetheilt habe.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrath und Ritterschafts-Direktor a. D. von Winterfeld auf Kutzerow, im Kreise Prenzlau, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Die Abreise der verw. Kaiserin von Rußland ist den hier eingegangenen Nachrichten zufolge gestern von St. Petersburg erfolgt. Die Ankunft Ihrer Majestät am hiesigen k. Hofe wird am 18. d. Mts. erwartet und soll bis zu diesem Tage, wie man hört, auch die Uebersiedelung des k. Hoflagers nach der Sommerresidenz Sanssouci ausgesetzt bleiben.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise werden Höchstsich im Anfang des nächsten Monats nach Aachen begeben, wo Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise zum Gebrauch der dortigen Bäder vier Wochen verweilen wird. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen dagegen wird Aachen schon nach einigen Tagen verlassen, um Höchstsich über Koblenz nach Baden-Baden zu begeben.

Die Presse erwähnt des Gerüchts, nach welchem die Verlobung des Prinzen Georg von Sachsen (geb. 8. August 1832), zweiten Sohnes des Königs Johann, mit der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern (geb. 15. Juli 1837), ältester Tochter des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, zur Zeit in Düsseldorf, bevorstände.

Der Kultus-Minister hat verordnet, daß Theologie Studirenden akademische Stipendien hinfort nur dann verliehen werden sollen, wenn dieselben auch für die hebräische Sprache das Zeugniß der Reife erlangt haben.

Der St.-Anz. veröffentlicht eine Allerh. Bestätigungs-Urkunde vom 30. April d. J. für die unter dem Namen „Kölnische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft" errichtete Aktien-Gesellschaft, welche zum Zweck die Errichtung und den Betrieb einer Maschinen-Fabrik, Kesselschmiede, Eisengießerei und Schiffsbau-Anstalt und somit die Herstellung von Maschinen aller Art, Dampfkesseln, Eisenbahnwagen, Schiffen und dergleichen Gegenständen hat.

Nachrichten aus Breslau zufolge, soll Seitens des Handelsministeriums die Untersuchung des Projekts einer Eisenbahn von Berlin über Görlitz, Waldenburg und Glatz, die sich weiter an die Wien-Prager Bahn anschließen soll, angeordnet worden sein.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. In den letzten Tagen fand hier ein Ministerrath statt, welchem auch der Kaiser beiwohnte, und dessen Beschlüsse insofern von hoher Wichtigkeit sind, da sich alle Mitglieder einstimmig dahin aussprachen, daß die Pflege des französischen Bündnisses zum Grundsatze der auswärtigen Politik des diesseitigen Kabinets gemacht werden müsse. Es liegt auf der Hand, daß die italienischen Verhältnisse und die zuvorkommenden Aufmerksamkeiten, mit welchen Rußland dem Kaiser Napoleon begegnet, gleichen Antheil an diesem Beschlusse haben, und man darf überzeugt sein, daß man diesseits durchaus keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, um sich den französischen Hof zu verpflichten. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Der Moniteur enthält folgende Note: „Die belgische Regierung hat gegen die Zeitung la Nation wegen eines beleidigenden Angriffs auf die k. Familie von Belgien (den Herzog von Brabant, wie der Constitutionnel berichtet) gerichtliche Klage erhoben."

Der bekannte Granier de Cassagnac hat von dem Kaiser von Oesterreich das Kommandeur-Kreuz des Franz-Joseph-Ordens mit folgendem Begleitschreiben des österreichischen Gesandten in Paris erhalten: „Mein Herr! Während der ganzen orientalischen Entwickelung haben Sie nicht aufgehört, Ihre Feder mit Talent und Muth der Sache der Ordnung, des Friedens und des innigen und herzlichen Bündnisses zwischen Oesterreich und Frankreich zu widmen. Ihr Verdienst hat nicht verfehlen können, die Aufmerksamkeit des Kaisers, meines hohen Herrn, auf Sie zu lenken. Ich bin glücklich, mein Herr, Ihnen anzeigen zu können, daß Se. Majestät, um Ihnen ein Zeichen der Achtung für Ihre Person und ihre Befriedigung zu geben, Ihnen das Kommandeur-Kreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen hat. Ich beeile mich, Ihnen die Insignien zu übersenden, indem ich mir vorbehalte, Ihnen das Dekret der Ordenskanzlei zukommen zu lassen. Genehmigen Sie 2c."

Bis das Projekt, welches das Meer von Havre mittelst eines schiffbaren Kanals vor die Mauern von Paris führen soll, zur Ausführung gelangen wird, wurde heute an dem größern der beiden Seen im Boulogner Wäldchen das Segel- und Dampfschrauben-Schiff „Die Stadt Nantes" vom Stapel gelassen.

Alle Hoffnung, Nachrichten über das Schicksal des „Pacific" zu bekommen, ist nun, selbst von den Beharrlichsten, aufgegeben. An der Küste Massachusetts fischte man eine versiegelte Flasche auf, welche folgendes Billet enthielt: „Angesichts der großen Eisbänke, auf dem Dampfboot „Pacific". Masten verloren Maschine zerstört. Schicken Sie sogleich Hülfe. Asa Eldrige." (Dies ist der Name des Kapitäns, welcher den „Pacific" auf seiner letzten Reise befehligte.)

Italien

* **Turin,** 7. Mai. Die Erklärungen, die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer vom Grafen Cavour abgegeben wurden (vergl. das heutige Morgenblatt der „Stett. Ztg.") haben innerhalb wie außerhalb der Kammer eine tiefe Sensation hervorgerufen. Man hat vornämlich gefunden, daß die Worte des Ministerpräsidenten über den Stand der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Piemont und Oesterreich, ebenso maßvoll, als über allen Zweifel hinaus fest und bestimmt gewesen sind.

Bis heute kam in der Kammer keine eigentliche Opposition zum Ausdruck. Der Graf delle Margherita warf dem Grafen vor, sich zum Ankläger der anderen Gouvernements der Halbinsel gemacht, Brofferio, die Gnade des Königs von Neapel angerufen zu haben. Argumente dieser Art sind sicher nicht sehr zu fürchten, und Graf Cavour konnte sich in dieser Beziehung mit wenig Worten rechtfertigen.

Heute dauert die Diskussion fort. Der Andrang des Publi-

kums ist wie gestern ein ganz ungewöhnlicher, und die Deputirten sind sämmtlich erschienen.

Graf **Mamiani**, der zum ersten Male in der sardinischen Kammer auftritt, nimmt unter tiefem Schweigen das Wort: Ich glaube, sagt er, daß es ein Irrthum ist, wenn man sagt, daß die Theilnahme Piemonts am Kriege und an den Verhandlungen ohne Erfolg geblieben sei. Die Pariser Konferenzen haben Rußlands Schwäche an den Tag gebracht, und in Folge dessen die heilige Allianz gebrochen, jenen nordischen Bund, welcher der Eckstein des Despotismus war. Es liegt auf der Hand, daß es mit dem Protektorate Rußlands über Deutschland zu Ende ist. Die Pariser Konferenzen sind der Anfang der wirklichen Emanzipation Deutschlands. (Bewegung.) Der Redner geht darauf über, daß England das Bedürfniß festländischer Allianzen gefühlt habe, und so zu der fruchtbaren und nützlichen Verbindung mit Frankreich gekommen sei. England bedürfe noch weiterer Allianzen und könne sie nur bei den Völkern finden, welche für die Unabhängigkeit und Freiheit reif seien, bei den Völkern Deutschlands und Italiens. Der Pariser Friede sei vornämlich dem liberalen Einflusse, dem Einflusse der Staaten von Nutzen, welche die Grundsätze von 1789 angenommen haben. Deshalb, fährt der Redner fort, haben die Piemontesen in der Krim für ihre eigene Sache gekämpft; sie haben dort die Stetigkeit und das Leben der freien Institutionen ihres Landes erobert. (Lebhafter Beifall.) Was, meine Herren, würde aus unserem Lande geworden sein, wenn wir nicht die Vorsicht gehabt hätten, uns mit mächtigen Freunden in Verbindung zu setzen? Es sei in Paris Zeugniß abgelegt dafür, daß die italienische Sache im Geiste der Völker und der Meinung der Menschen Fortschritte gemacht habe, selbst wenn diese zu den gemäßigsten und konservativsten gehörten. Die öffentliche Meinung, die einst das restaurirende Frankreich gezwungen habe, den Marschall Maison zur Befreiung Griechenlands auszusenden, werde auch für Italien wirksam sein, und diese Gunst der öffentlichen Meinung verdanke Italien dem Umstande, daß die Fahnen Piemonts sich in einer Reihe mit denen Frankreichs entfalteten. Die österreichische Diplomatie versuchte an den Pforten der Pariser Konferenzen Hindernisse über Hindernisse zu häufen, damit der verhaßte Name Italiens nicht ausgesprochen werde. Aber Graf Cavour stand für dessen Sache ein, beseitigte diese Hindernisse, Italiens Name klang wieder, und die Welt mußte inne werden, daß es an der Zeit sei, dem gegenwärtigen Zustande dieses Landes ein Ende zu machen, einem Zustande, der wider göttliche und menschliche Gesetze, gegen alle Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit ist (langanhaltender Beifall). Noch vor kaum zwei Jahren, meine Herren, mußte sich Piemont fast entschuldigen, daß es frei war; heute in den Konferenzen von Paris tritt Piemont als Ankläger auf gegen seine früheren Verleumder, und Niemand bestreitet seine Anklagen. Vor noch zwei Jahren klagte man Piemont an, daß es der Heerd der Revolutionen in Italien sei; heute in den Konferenzen, läßt im Gegentheil Piemont diese abscheuliche Anklage auf die Häupter seiner Ankläger zurückfallen. Hr. v. Cavour hat die Vertheidigung der Interessen von ganz Italien übernommen, Piemont hat das Patronat Italiens ergriffen. Dies Patronat wird den Händen der edlen Fürsten aus dem Hause Savoyen nicht entgehen. Man frage nicht, woher der Beruf zu demselben stamme. Dieser Beruf liegt in der Gewalt der Dinge, er ist versiegelt mit dem Blute unserer in der Krim gefallenen Soldaten. (Enthusiastischer Beifall.) Ich habe geendet, meine Herren, und ich wage die Herren Minister schließlich zu bitten, nie die Vertheidigung der Sache Italiens aufzugeben. — **Brofferio** bemerkt, daß Amerika grade umgekehrt durch die Feindschaft zwischen England und Frankreich frei geworden, und Piemont immer aus den Zerwürfnissen Frankreichs und Oesterreichs Nutzen gezogen habe. Er erwartet schließlich, daß sich Graf Cavour über den Traktat vom 15. April, der zwischen Frankreich, England und Oesterreich zur Verstärkung des Friedensvertrages vom 30. März abgeschlossen worden, ausspreche, einen Traktat, an dem Piemont keinen Antheil habe. Graf **Cavour**: Der in Rede stehende Traktat ist wirklich vorhanden. Einige Mächte haben es für nöthig gehalten, sich zu verpflichten, die geringste Verletznng der Bestimmungen des Friedensvertrages als casus belli zu betrachten. Ich habe geglaubt, mein Vaterland nicht bis zu diesem Punkte binden zu dürfen. Gewiß hegt Sardinien große Sympathie für die Türkei, aber ich glaube nicht, daß es angemessen sei, Sardinien in die Verpflichtungen zu verwickeln, welche ein so formelles Engagement mit sich bringen kann. Hierauf wird auf Verlangen des Herrn **Cadorna** die Note vom 16. April verlesen; derselbe Abgeordnete verlangt Aufschluß über die auf das **Konkordat** bezüglichen Gerüchte. Graf **Cavour**: Man hat verbreitet, daß hochgestellte Personen uns gerathen hätten, Unterhandlungen mit Rom anzuknüpfen. Es ist wahr, daß Rathschläge dieser Art bereits vor langer Zeit ertheilt sind und zwar dahin, daß man die Grundlagen des Konkordats, welches Napoleon I. im Jahre 1800 abschloß, zum Ausgangspunkt nehmen möge. Aber in der letzten Zeit sind diese Rathschläge nicht erneuert worden; im Gegentheil, die große Mehrzahl der Staatsmänner Frankreichs hat unserer dem römischen Hofe gegenüber eingeschlagenen Politik Beifall geschenkt. Zwei sehr hervorragende Personen sagten mir: durch eure Politik gegen Rom schadet ihr der konstitutionellen Sache in Europa, weil ihr euch die Katholiken entfremdet. Ich habe diesen beiden Personen erklärt, daß ich sehr gern Unterhandlungen anknüpfen würde, daß aber von beiden Seiten Neigung vorhanden sein müsse, sich zu verständigen. Eine solche Neigung, fügte ich hinzu, sei in diesem Augenblick nicht vorhanden, weder in Rom noch in meinem Vaterlande. Denn wie könnte ich hoffen, daß die römische Kurie geneigt sein werde, auf verständigen Grundlagen zu unterhandeln in dem Augenblick, in welchem es ihr so eben gelungen sei, alte Pläne des Mittelalters in einem gewissen, so eben abgeschlossenen Konkordat durchzusetzen, in dem Augenblick, in welchem sie Forderungen gleicher Art an mehrere Staaten Italiens stellt? (Lang anhaltende Bewegung.) Ich füge noch hinzu, daß, Dank dem kläglichen Zustande der Dinge in den römischen Staaten, die öffentliche Meinung in Piemont um so weniger einem Abkommen mit Rom geneigt sei, daß man also abwarten müsse, bis die Erinnerung an das österreichische Konkordat abgeschwächt und andererseits der Zustand der römischen Staaten doch einigermaßen gebessert sei. (Heiterkeit und Beifall.) Ich kann der Kammer die Versicherung geben, daß sehr hochgestellte Personen, die ehedem unsere Politik gegen Rom mißbilligten, uns gegenwärtig zu deren Fortführung ermuntern. Dieser Wechsel ist nicht von uns hervorgerufen. Wissen Sie, wem man denselben verdankt? Lediglich dem österreichischen Konkordat. (Beifall.) Hierauf schließt sich auch Herr Cadorna der Zustimmung zu dem Verfahren des Grafen Cavour an, und schlägt folgende Resolution vor: „Die Kammer, nachdem sie die Eröffnungen des Ministerpräsidenten angehört, billigt die nationale Politik der Regierung, und indem sie das Vertrauen ausdrückt, daß man in dieser Politik beharren wird, geht sie zur Tagesordnung über." Herr **Valerio** (von der Linken) erklärt, daß nöthigenfalls er und seine Freunde nicht ermangeln würden, der Regierung ihre Unterstützung zu leihen und alle Opfer zu bringen, welche die Unabhängigkeit des Landes erheische. (Beifall). Herr **Moja** (von der äußersten Linken) schließt sich ebenfalls der vorgeschlagenen Tagesordnung an; wenn es sich um die Sache Italiens handle, müsse man einig dastehen. (Beifall.) Graf Revel (von der Rechten) billigt zum großen Theile die Haltung der Regierung und fragt, ob die engl. Anleihe vollständig eingezahlt sei. Angesichts der ernsten Verhältnisse werde er der Regierung alle Kredite bewilligen, deren dieselbe benöthigt sein sollte. (Beifall.) Graf **Cavour**: Ich habe von keinem nahen Bruche gesprochen; ich habe nur gesagt, daß auf den Pariser Konferenzen die Kluft zwischen dem politischen System Piemonts und Oesterreichs in voller Ausdehnung hervorgetreten sei. Ich kann die schließlichen Folgen davon nicht voraussehen; ich kann nicht einmal sagen, was wir zu thun beabsichtigen; ich sage nur, daß wir stets Italiens Wohl im Herzen tragen werden (Beifall). In unserer Politik werden wir stets Festigkeit und Klugheit in Einklang zu bringen wissen (Beifall). Graf Cavour fügt hinzu, daß Sardinien von der englischen Anleihe bereits 1½ Mill. Pfd. Sterl. gezahlt erhalten habe, daß bis zum 1. Mai die Kriegskosten sich auf 44 Mill. Frs. belaufen, und folglich die andern 6 Millionen auch noch erforderlich sein werden. In Betreff eines neuen Anlehens will der Minister keine Verpflichtung übernehmen. Hierauf wird die vom Herrn Cadorna vorgeschlagene Tagesordnung fast einstimmig angenommen. Die gesammte Linke, die beiden Centren und die Rechte erheben sich dafür; nur einige Abgeordnete der äußersten Rechten stimmen dagegen. Das Ergebniß der Abstimmung wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen und die Kammer trennt sich in lebhafter Bewegung.

Großbritannien.

London, Dienstag, 13. Mai. Nach den mit dem letzten Dampfer aus New-York eingetroffenen Berichten cirkulirte in Washington als Gerücht, daß Walker eine neue Niederlage erlitten hätte, daß Briefe aufgefangen worden seien, in welchen England an Costa Rica Beistand verspricht, und daß eine Besetzung der unweit Lima sich befindenden Chinca-Inseln durch England wegen Differenzen in Betreff der peruanischen Staatsschuld bevorstehe.

In der **Oberhaus**-Sitzung vom 9. Mai stellte Earl **Granville** den Antrag, daß das Haus der Königin seinen Dank ausspreche für die den General Williams betreffende Botschaft und sich bereit erkläre, das Seinige zu thun, um Ihre Majestät in Stand zu setzen, dem General eine Pension von alljährlich 1000 £ zu verleihen. Der Antrag wird einstimmig **genehmigt**. Bei Begründung desselben giebt Lord Granville einen kurzen Abriß von der militairischen Laufbahn Williams. General Williams ist Artillerie-Offizier im königl. Heere (nicht im Heere der ostind. Gesellschaft). Von der Artillerie-Akademie in Woolwich aus, wohin er durch den verstorbenen Herzog von Kent gelangt war, ward er in besonderem Auftrage nach Ceylon gesandt, wo er ungefähr neun Jahre mit Ingenieur-Arbeiten beschäftigt war. Im Jahre 1843 ward er zum Kommissar für die Regulirung der türkisch-persischen Grenze ernannt. Es war dies ein sehr mühseliges Geschäft, das seine Thätigkeit gleichfalls neun Jahre, von welchen er vier in Zelten zubrachte, in Anspruch nahm. Während dieser Zeit war sein Leben häufig in großer Gefahr, und auch den tödtlichen Krankheiten, welche jenem Klima eigen sind, war er ausgesetzt. Von Lord Vivian ward Williams, damals Kapitain, als Instrukteur für die türkische Artillerie auserkoren. Im Jahre 1854 ernannte ihn Lord Aberdeen zum Kommissar beim türkisch-asiatischen Heere. Seine Leistungen seitdem sind bekannt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu verfügen, daß die obersten Truppen-Chefs nur in solchen Fällen Stabs-Offiziere, vom Major an bis zum Obersten, zur Beförderung zum nächstfolgenden Grade vorschlagen, wenn der Major oder Oberst-Lieutenant die gesetzliche 35jährige Zeit ausgedient hat, welche das Recht auf volle Pension giebt, und wenn der Oberst 35 Jahre im Offiziersrange gestanden hat. Ferner müssen alle vom Major zum Oberstlieutenant, vom Oberst-Lieutenant zum Obersten und vom Obersten zum Generalmajor bei ihrer Entlassung zu befördernden Offiziere 10 Jahre in ihrem Range gestanden und sich überhaupt durch Eifer und tadelfreien Dienst, namentlich aber auch durch Theilnahme an Gefechten ausgezeichnet haben, wobei erhaltene Wunden vorzugsweise berücksichtigt werden.

Ostindien.

Triest, 11. Mai. Die heute hier eingetroffene Ueberland-Post bringt Nachrichten aus Bombay vom 16. und Calcutta 8. April. Die Einverleibung der Provinz Boroda hatte begonnen.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 14. Mai. Nach telegraphischer Nachricht aus St. Petersburg ist Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland heute von dort abgereist. (Vergl. Berlin.) Wenn Ihre Majestät die Reise nach Königsberg ununterbrochen fortsetzt, ist die Ankunft der hohen Frau am 18. d. M. hier zu erwarten. Wie man glaubt, wird sich Se. Majestät der König zum Empfange Seiner Kaiserlichen Schwester von Berlin hierher begeben.

** Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn (Hauptbahn) betrug die Einnahme — vorbehaltlich der Feststellung durch die Kontrolle — im April 1856: 103,292 Thlr.; im April 1855: 117,923 Thlr.; es ergab sich mithin pro April 1856 eine Mindereinnahme von 14,631 Thlr., und überhaupt für die ersten 4 Monate d. J. 84,880 Thlr. weniger wie in demselben Zeitabschnitt des vorigen Jahres.

Vermischtes.

* **Köln**, 8. Mai. Der in der Nacht vom 28. zum 29. Januar d. J. hier verübte bedeutende Postdiebstahl kam heute vor den Assisen zur Verhandlung. Der Angeklagte, Postsekretär Schäling aus Deutsch-Crone, seit 1850 bei dem hiesigen Oberpostamt beschäftigt, gestand unter vielen Thränen alle Einzelnheiten seines Verbrechens ein. [illegible]verlegenheiten, die ihm aus der Aufbringung seiner Amtskaution und aus der herrschenden Lebensmitteltheuerung erwachsen, hätten ihn schon im Oktober v. J. auf den Gedanken geführt, sich durch Entwendung von Geldsendungen aus allen häuslichen Bedrängnissen zu befreien. Er habe damals Gelegenheit gehabt, sich Wachsabdrücke von allen erforderlichen Schlüsseln zu verschaffen, und späterhin die Nachschlüssel selber aus dazu geeigneten Kupferstücken zugefeilt, mit deren Hülfe er dann zur angegebenen Zeit, jedoch nicht ohne vorhergegangene schwere Kämpfe, fünf Packete und eine große Anzahl Geldbriefe, im Ganzen 13,031 Thlr. 1 Sgr. enthaltend, aus dem betreffenden Abfertigungslokal entwendete. Die gestohlene Summe wurde vollständig in der Wohnung des Diebes aufgefunden. Die Geschwornen erklärten denselben nach dem Inhalt der Anklage für schuldig, nahmen jedoch das Obwalten mildernder Umstände an. Das Urtheil des k. Assisenhofes lautete auf drei Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Zeitdauer. Der Verurtheilte, der verheirathet ist und Vater von zwei Kindern, bezog einen Gehalt von 400 Thalern, und eine widerrufliche Zulage von 50 Thalern jährlich.

Börsenberichte.

Stettin, 14. Mai. **Witterung**: warm bei bewölktem Himmel. Wind SO.

Am heutigen **Landmarkt** hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 16 W. Weizen, 2 W. Roggen, — W. Gerste, — W. Erbsen, 1 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 72—90, Roggen 68—82, Gerste 52—56, Erbsen 75—81 Rt. pr 25 Scheffel, Hafer 36—38 pr 26 Scheffel.

Stroh 10—12 Rt. pr Schock, Heu 14 bis 22 ggr. pr Ctr.

An der Börse:

Weizen, vernachlässigt, loco 83pfd. pr 90 Pfd. 93 Rt. bez., pr Frühjahr 88.89Pfd. excl. Ungar. 102 Rt. Gd., do. Durchschn.-Qual. 102 Rt. Br., pr Juni-Juli 102 Rt. Br.

Roggen, höher bezahlt, loco 81.82pfd. 72 Rt. bez., 82pfd. pr. 82pfd. 72¼, 72¾, 73 Rt. Gd., 83.84Pfd. u. 84pfd. pr. 82pfd. 73½ Rt. Gd., auf Lief. 82pfd. pr Mai 70 Rt. bez., Mai-Juni 68½ Rt. bez. u. Br., pr Juni-Juli 63½ Rt. bez. u. Gd., ruff. 78 bis 82pfd. 59 Rt. bez. u. Br., 80.82pfd. do. 60 Rt. Br., pr Juli-August 61 Rt. Br., pr September-Oktober 55 Rt. Gd., 55½ Br.

Gerste, unverändert, loco pr 75pfd. große pomm. 53¾ Rt. bez., Mai-Juni 74.75Pfd. gr. pomm. 53 Rt. Gd.

Hafer, fest, loco pr. 52pfd. 38 Rt. Gd., eine Ladung 51 bis 52pfd. pr. 52pfd. 36½ Rt. bez.

Erbsen, loco kl. Koch-, 76—77 Rt. bez.

Rüböl, pr Herbst höher bez., loco 14 1/6 Rt. Gd. u. Br., pr Mai 14 1/3 Rt. Gd., pr Sept.-Okt. 14 5/12 Rt. Gd. u. Br.

Spiritus, bei geringem Umsatz fest, loco ohne Faß 11 15/16 % bez., pr Mai-Juni 12¼ % Gd., pr Juni-Juli do. und 12⅛ Br., pr Juli-August 12 % Br., 12⅛ Gd., pr August-September 11¾ Br., 11⅞ Gd., pr Sept.-Okt. 12 % Br., 12¼ Gd.

Leinöl, loco incl. Faß 12 2/3, ¾ Rt. Gd., pr Juni-Juli 12½ Rt. Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86½ bez. Prämien-Anleihe 3½ % 113 bez. Berlin-Stettiner 160 bez. Stargard-Posener 98½ bez. Köln-Mindener 165½ Gd. Rheinische 117½ bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 176½ bez. Wien 2 Mt. 99⅞ bez.

Roggen pr Frühjahr 71½, 72 Rt. bez., pr Mai-Juni 69, 70 Rt. bez., pr Juni-Juli 65, 66 Rt. bez.

Rüböl loco 15 Rt. bez., pr Mai 14 11/12, ½ Rt. bez., pr Sept.-Okt. 14 1/6 Rt. bez.

Spiritus loco 29 2/4 Rt. bez., pr Mai 29⅝, 30 Rt. bez., pr Mai-Juni 29½, ¾ Rt. bez., pr Juni-Juli 29¾ Rt. bez.

Stettin, den 9. Mai 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	—	153¼	—
	2 Mt.	—	151¼	—
Amsterdam	kurz	144	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 25⅝	—	—
	3 Mt.	6 22⅝	—	—
Paris	3 Mt.	80	80	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	4½ %	—	—	—
do. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	114	—	—
Pomm. Pfandbriefe		—	—	—
Rentenbriefe	4%	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1855		—	—	640
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	3½ %	98½	—	—
do. Priorität-	4½ %	100	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do. do.	4½ %	100½	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4%	123½	—	—
Preuss. See-Assec.-Actien		660	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		112	—	—
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	101
do. Schauspielhaus-Oblig.	5%	—	—	101
do. Speicher-Actien		—	—	—
Vereins-Speicher-Actien		—	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Walzmühlen-Actien		—	—	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		350	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		125	—	—
Neue Dampfer-Comp.		109	—	

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	335,46'''	335,02'''	335,06'''
Thermometer nach Reaumur.	12	+10,0°	+15,5°	+11,3°

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stttin. Druck von R. Graßmann in Stettin.